

Meine Damen und Herren,
liebe Bürgerinnen und Bürger,

Katastrophen haben eine sonderbare Eigenschaft: Sie bleiben für uns völlig abstrakt – bis sie tatsächlich vor unseren Augen eintreten. Wir verfolgen sie in den Nachrichten, sind vielleicht schockiert, befinden uns aber gleichzeitig in der glücklichen Lage, weit weg zu sitzen. Wir malen sie uns auch gerne aus, als angenehmen Nervenkitzel in Filmen, Büchern oder Videospiele, aber auch dort immer aus sicherer Distanz.

Der sanierte Rheindeich, auf dem wir jetzt stehen, schützt uns gegen ein Hochwasser, das statistisch alle 500 Jahre vorkommt. Auch das klingt verdammt abstrakt, weil es unser Lebensalter um ein Vielfaches übersteigt.

Doch wie wichtig dieser Schutz ist, wird schon bei einem kurzen Blick in die Uerdinger Geschichte

deutlich. Überflutung und Hochwasser in katastrophalen Ausmaßen waren hier über Jahrhunderte eine wiederkehrende Tatsache. Besonders gefährlich wurde es, wenn der Rhein zufror und die Eisschollen das Wasser stauten. Dann wussten die Uerdinger, dass ihre Häuser der Flut schutzlos ausgeliefert waren. Sie konnten lediglich versuchen, ihr Hab und Gut und letztlich auch ihr Leben irgendwie zu schützen.

Nichtsdestotrotz forderten die Hochwasser immer wieder Tote und Verletzte, im Winter des Jahres 1824 war die Stadt vier Wochen lang von der Außenwelt abgeschlossen. Auch Linn wurde im Jahr 1920 nahezu komplett überflutet.

Diese wenigen historischen Fakten zeigen, dass Hochwasserkatastrophen in Krefeld nicht so abstrakt sind, wie wir heute vielleicht glauben. Im Gegenteil: Durch den Klimawandel ist die

statistische Wahrscheinlichkeit für solche extremen Naturereignisse nochmals gestiegen.

Insofern war es höchste Zeit, den Rheindeich zu sanieren. Er war – ganz kurz gesagt – zu steil, nicht mehr hoch genug und nicht mehr dicht genug. Wie marode das Bauwerk tatsächlich war, stellten die Ingenieure erst während der Arbeiten fest – was deutlich besser ist, als diese Mängel während eines Hochwassers zu bemerken.

Der neue Deich mit seiner eingelassenen Spundwand bietet 25.000 Bürgern und 1500 Betrieben in Krefeld zuverlässig Schutz. Angesichts dieser Zahlen relativiert sich auch der finanzielle Aufwand von 4,6 Millionen Euro.

Ohne das Land, lieber Herr Staatssekretär Knitsch, wäre diese Investition nicht zu stemmen gewesen. Und ohne das Land werden auch die künftigen Aufgaben in Sachen Hochwasserschutz – Stichwort

Rheinblick – kaum zu bewältigen sein. Insofern danke ich Ihnen herzlich für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit! Ebenso danke ich natürlich den Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung und den beteiligten Baufirmen für ihren Einsatz.

Im Hochwasserschutz kommt man in der Tat nur dann voran, wenn man über Gemeinde- und Stadtgrenzen hinweg denkt – denn auch das Hochwasser schert sich nicht um diese Grenzen. Insofern ist der Hochwasserschutz ein perfektes Beispiel für die Bedeutung interkommunaler Zusammenarbeit.

Die Stadt Krefeld pflegt in diesem Bereich sehr gute Kontakte rheinaufwärts nach Meerbusch-Lank und rheinabwärts nach Friemersheim, um sich vorbeugend abzustimmen. Darüber hinaus sind wir in der Hochwassernotgemeinschaft Rhein und im Arbeitskreis Hochwasserschutz und

Gewässer aktiv. Zu den vordringlichen Aufgaben in diesem Bereich gehört die gemeinsame Entwicklung eines Hochwasser-Risikomanagements.

Wir freuen uns, dass das Land mit dem neuen Klimaschutzplan NRW und dem großen Einsatz zur Umsetzung der Hochwasser-Richtlinie ein festes Fundament für die weitere gute Zusammenarbeit im Hochwasserschutz geschaffen hat. Nur mit Hilfe all dieser Bausteine werden wir am Ende ausreichend gewappnet sein, die Risiken durch extreme Hochwasserereignisse zu minimieren.

Ein wichtiger Baustein ist dieser Deich übrigens noch in einer anderen Hinsicht: Er bringt Uerdingen ein weiteres Stück voran. Denn es handelt sich bei diesem Deich nicht nur um ein rein technisches Bauwerk – der Deich beschert den Bürgerinnen und Bürgern auch ein Plus an Lebensqualität.

Ich weiß, dass die Uerdinger in den vergangenen Jahren unter den Bauarbeiten zu leiden hatten – unter dem Lärm und dem Staub und dem Parkplatzmangel. Aber wenn wir heute hier stehen, denke ich, man kann mit Fug und Recht sagen: Es hat sich gelohnt.

An jedem sonnigen Wochenende spazieren hunderte von Menschen über den Deich am Rhein entlang – und für sie alle wird dieser Spaziergang künftig deutlich attraktiver sein.

Das Stadtbild und die Aufenthaltsqualität in Uerdingen haben mit dem neuen Deich auf jeden Fall gewonnen. Wir haben jetzt hier eine schöne, breite Promenade zum Schlendern und Verweilen.

Das ist natürlich ein Grund zu feiern. Dieser neue Deich hat für Uerdingen eine so große Bedeutung, dass ich es schön fände, wenn hier – neben der

heutigen offiziellen Eröffnung – noch ein richtiges Fest stattfinden könnte. Vielleicht gelingt das ja nach der Wiedereröffnung des Steigers, wo aktuell die Arbeiten laufen und wo möglichst Anfang Mai schon wieder Schiffe anlegen werden.

Diese beiden Projekte sind wichtig für Uerdingen, doch sie sind letztlich nur der Anfang einer größeren Entwicklung. Wir planen, den Park auf der Landseite des Deiches mitsamt dem Spielplatz in Ordnung zu bringen. Insgesamt soll eine bessere Verbindung zwischen dem Deich und der Uerdinger Innenstadt entstehen. Ein paar Meter weiter flussabwärts beginnt das Rheinblick-Areal – die Entwicklung dort kann einen Quantensprung für Uerdingen bedeuten.

Das Potenzial der Rheinstadt wird ja schon jetzt jedem deutlich, der hier am Fluss steht, am Marktplatz sitzt oder durch die Innenstadt schlendert. Unser Job ist es, dieses Potenzial in den

kommenden Jahren besser zu erschließen und zur Geltung zu bringen.

Ich bitte die Uerdinger um Verständnis dafür, dass solche Veränderungen Zeit brauchen. Ich versichere Ihnen: Wir sind dran.

Und deshalb bitte ich Sie auch, heute nicht auf das zu blicken, was noch unfertig ist, sondern auf den neuen Rheindeich zu schauen als Symbol dafür, dass sich hier etwas bewegt. Nicht abstrakt, sondern ganz konkret vor unser aller Augen.